

Der "Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada
u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen.
Abonnement \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden
zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere:
"Sask. Courier Ltd.", Regina 505, Me-
sia. Post, oder schreibe in der Office vor. An-
geboten-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen in West Canada

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published
in Western Canada. It is by far the best
medium to reach the many prosperous Ger-
mans in city and country. Advertising rates
on application. Published every Wednesday
at Regina, Sask.

Subscription price \$1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - Telephone 657

1819 Scarth St., Zimmer 104

1819 Scarth St. Room 104

6. Jahrgang

No. 18

Deutschlands Treue

Offiziöse Wiener Kundgebung über den Bundesgenossen. — Die europäische Lage. — Österreich und Russland rüsten ab. — Ehrungen für Montecuccoli.

Wien. — Einem vielbeachteten Artikel, der ein glühendes Loblied auf die bewährte Bundesgenossenschaft Deutschlands enthält, bringt das „Neue Wiener Tagblatt“. Die Ausführungen sind offiziösen Ursprungs, und es wird ihnen deshalb um so größere Bedeutung beigemessen. Das Blatt röhmt Deutschlands Friedenslabe und spricht sich in der Hauptsache des Artikels im wesentlichen wie folgt aus:

„Deutschland war in den Momenten, da Österreich das Ziel höchster ungerechter Angriffe war, treu auf unserer Seite und ließ uns seine Superiorität nicht fühlen. Nunmehr ist es das Bild des mächtigen und starken Freundes, auf welchen mit Sicherheit zu rechnen war.“

„Glücklicherweise ist Deutschlands Stärke darin, daß alle Feindleinheiten am deutschen Kraftbeweise scheltern müssen. Die jevige großzügige Rolle Deutschlands entspringt nicht der Besorgnis, sondern ist reines Kraftgespür. Das spürt jeder, der zur Tat übergeht. Dies ist uns bekannt und dient zu unserer Stärkung.“

Wien. — Eine beruhigende Erklärung betreffs der europäischen Lage wurde durch den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Sturzg einer Deputat von Mitgliedern des österreichischen Reichstages gegenüber abgegeben. Graf Sturzg sagte:

„Es ist aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß in nicht jerner Zeit eine allgemeine Entspannung der gegenwärtigen politischen Krise eingesetzt wird.“

Diese Anerkennung wird hier als Bestätigung der Meldung angesehen, daß Russland seine Zustimmung zu Österreichs Forderung, Slawien müsse bei Albanien bleiben, gegeben hat.

Stuttgart. — König Wilhelm von Württemberg beginnt am 25. d. M. die Feier seines 65. Geburtstags.

Aufahl d. Kreismeises dat. der Monarch zahlte die Orden und sonstige Auszeichnungen verliehen. Herzog Philipp von Württemberg, das Haupt der herzoglichen Linie, ist zum General-Oberst ernannt worden. Der Kriegsminister, General d. Inf. v. Württemberg, wurde a la suite des Kavallerie-Regiments No. 122 gestellt.

Meldungen aus der Nachbarschaft von Adenopel sind widerprüfend.

In der Umgebung von Adenopel auf der Halbinsel Gallipoli ist es in den letzten Tagen noch ruhiger geworden vor Thatalja. Hier legen österreichische und türkische Truppen weiter und warten auf den Eintritt besserer Wetters.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzuringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Bonn, a. N. — In der Nähe von Bonn, bei dem Dorfe Hangelar im Kreis Sels ob gehaltenen Konföderen erledigt. Zeugen waren der Premier und der Minister für äußere Angelegenheiten, der Chef des Generalstabes, sowie der Kriegs- und Marineminister.

Dieses Ereignis steht in Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Feier der Dreihundertfeier der Romanoff-Dynastie. Ein Amunitionstrupp von sehr weitem Umfang wird zur Zeit ausgearbeitet.

Wien. — Der österreichisch-ungarische Marinekommandant und Chef der Reichsmarine, Admiral Graf Rudolf Montecuccoli, der aus Altersbedürfnissen demissioniert in den Ruhestand tritt, feierte letzte Woche seinen 70. Geburtstag.

Außer den herzlichen Glückwünschen, die dem Jubilar aus hiesigen Regierungskreisen zugesandt sind, sind ihm noch besondere Ehrungen von deutscher Seite zu Teil geworden.

Kaiser Wilhelm hat ein Telegramm mit dem Ausdruck seiner herzlichsten Wünsche geschickt, und der Reichsmarschall Graf Adalbert von Taxis sowie der preußische Kriegsminister von Heeringen haben die Rumäniens und der Marine gefeiert.

Wien. — Großte Aufregung herrschte unter der Bevölkerung von Györ in Ungarn, von wo der Sparkassen-Direktor Knopf, der Fällungen und Unterschlagungen in Menge verübt haben soll, sich angeblich nach Amerika geflüchtet hat.

Zahlreiche deutsche Gemeinden und Bauern sind durch die Veruntreutungen ruinirt worden.

Wien. — Kaiser Wilhelm hat seinen Prozeß gegen den Böhrer Sohn des Kard. von Bormer in Rumänien verloren. Der Böhrer brach zu Tode getroffen, auf der Stelle zusammen, die beiden Söhne wurden verwundet und fanden in Haft genommen werden.

Des Kaisers Gäste

Die Friedensstaate

Türkische Königsparade in Berlin. — Cumberland Prinz ausgezeichnet. — Württemberg's König feiert 65. Geburtstag. — Algebers Tod. — Blutiges Neukontrat.

London. — Von großen Menschenmengen entzückt begrüßt, trafen in der letzten Woche der König Christ an der Sehne und die Königin Alexandrine von Dänemark hierin, um ihre Antrozesse am Kaiserpalast zu machen. Die Stadt prangte zu Ehren der Monarchen in prächtigem Flaggenstaud und der Empfang, der ihnen bereitet wurde, gestaltete sich überaus herzlich.

Das Paar erwartete seine Gäste mit den Brinsen und den höchsten Würdenträgern des Hauses auf dem Bahnhof. Als der dänische Herrscher von seinem Extraspaziergang, eite ihm der Kaiser entgegen, um ihn zu umarmen, während die Kaiserin die Königin Alexandra vergrüßte. Der feierliche Einzug der königlichen Besucher in die Stadt gestaltete sich prunkvoll. Am Brandenburger Thor wurden sie durch den Oberbürgermeister Wermuth und die Spuren der städtischen Behörden empfangen und auf ihrer Fahrt nach dem Schlosse erhielten sie von den Zehntausenden, die sich in den Straßen drängten, Ovationen. Abends fand im Schlosse eine Prunkfeier statt und den Schluss der Feiern feierten die Porte im Anschluß an die Feierlichkeiten der Inaugurationsfeier.

London. — Der Peßimismus, der inbetreff der Situation auf dem Balkan in ganz Europa herrschte, weicht rasch, da nun die fridet die Belebung des Streites zwischen Bulgarien und Rumänien gleich ist.

Die Türkei hat sich endlich entschlossen, Adrianopel an die verbündeten Balkanmächte abzutreten, und somit eine Basis für neue Friedensverhandlungen geschaffen. Die Verbündeten haben bereits die neuen Friedensbedingungen, auf denen sie unbedingt bestehen wollen, aufgestellt, und verlangen unter anderem eine Friedensschlachtung in Höhe von \$300,000,000, ferner die Übergabe der belagerten Festungen und die Verlegung der bulgarisch-türkischen Grenze nach der Linie von Dobro-Midia.

Sofia. — Die Türkei hat sich endlich bereit erklärt, die Belebung der Friedensverhandlungen auf dem Balkan zu beginnen. Der bulgarische Staatsrat ist zusammengetreten, um die Frage zu diskutieren. Die russische Regierung verständigte Bulgarien dahin, daß eine Delegation aus Konstantinopel eingetroffen sei, in welcher die Porte im Anschluß an die Friedensverhandlungen nach Süden und bereit sei, die Zeitung Adria-

nenopel dem Feinde zu übergeben.

London. — Das Winterwetter hat die Opern an den fünf Armeen die an dem Balkankrieg teilnehmen, zum Stillstand gebracht. Schneestürme treten sehr häufig auf, und die Landstrafen sind in sehr schlechtem Zustand.

Depeschen aus Konstantinopel be-

sagen, vor Thatalja hätten türkische Freiwillige den Feind angegriffen und auch Erfolg erzielt. Diese Erfolge müssen jedoch von untergeordneter Bedeutung gewesen sein, da die Bulgaren sich bereits weiter nach dem Westen zurückgezogen haben. Die Strophen in jener Gegend sind jedoch, daß die an der Front liegenden Truppen nur unter größter Schwierigkeit mit Proviant und Munition versorgt werden konnten.

Meldungen aus der Nachbarschaft von Adenopel sind widerprüfend.

In der Umgebung von Adenopel auf der Halbinsel Gallipoli ist es in den letzten Tagen noch ruhiger geworden vor Thatalja. Hier legen österreichische und türkische Truppen weiter und warten auf den Eintritt besserer Wetters.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzuringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Gijon, Spanien. — Man befürchtet, daß gegen zweihundert Personen, wenn nicht mehr, ums Leben gekommen sind, als am Dienstag eine Sprengladung von sieben tausend Pfund Schwarzpulver, mit dem eine größere Felsen sprengung im Hafen von Gijon, an der Küste der spanischen Provinz Asturias, nicht zu rechtfinden und zerstört wurden. Eine ganze Anzahl der Bewohner des Hauses erlitten Verletzungen, als sie aus den Fenstern sprangen, andere wurden auf der Flucht von niederschützenden Balken getroffen und wieder andere konnten erst gerettet werden, nachdem sie schwere Brandwunden erlitten hatten. Das Dewey-Hotel war ein Haus zweiten Ranges.

Gijon, Spanien. — Man befürchtet,

dass gegen zweihundert Personen, wenn nicht mehr, ums Leben gekommen sind, als am Dienstag eine Sprengladung von sieben tausend Pfund Schwarzpulver, mit dem eine größere Felsen sprengung im Hafen von Gijon, an der Küste der spanischen Provinz Asturias, nicht zu rechtfinden und zerstört wurden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen, die von Saloniki aus nach Skutari geschafft werden.

Die einzigen schweren Gefechte erzielten sich vor Skutari, wo es den Montenegrinern, die jetzt von serbischen Truppen unterstellt werden, immer noch in der Flucht gelungen ist, den Tiefen großen Vorteile abzerringen. König Nikolaus von Montenegro setzt auf die Ankunft von schweren serbischen Belagerungsgeschützen,

In Dunkel gehüllt.

Von A. Wulsten.

(2. Fortsetzung.)

Revolver vorsichtig in den Kasten und schoß diesen in das noch offen stehende Fach des Schreibtisches. Dann gewährte er die beiden Briefe. Diese stieß er einzeln zu sich. Er öffnete einen Henkerflügel; in dem Raum hörte sie ein leiser Pulvergeruch, und nun, da sein Herr noch immer kein Lebenszeichen von sich gab, eilte er zu dem nächsten Arzt.

Auf einige Häuser weiterhin wohnte einer. Er hatte Glück, er traf ihn zu Hause.

Als der Diener sein Walken vorgetragen, erklärte sich der Arzt, ein noch junger Mann, sofort bereit, ihn zu begleiten.

An der Unglücksstätte angekommen, konfuszierte Dr. Brott nach einer kurzen Unterstreichung eines Revierarzt schwerster Art, der jedenfalls durch einen ungünstigen Satz hervorgerufen war.

Es wurde nach einem Sanitätswagen telephoniert, der in kurzer Zeit eintraf. Man bettete den Ledlosen auf die Bahre und in schnellstem Tempo ging es nach der Uhlenhorst hinunter. Dr. Brott begleitete den Patienten, um ihm den Haarsatz der Familie Ollenschläger zu übergeben.

Zweites Kapitel.

Dem Automobil entstiegen zwei Damen. Sie bogenen sich eilig durch den Vorergarten in das hell erleuchtete Vestibül der silbernen Villa des Großkaufmanns Ollenschläger. Diener und Jungen hielten den Herrn aus den weichen Umhüllungen heraus.

„Der Herr schon zu Hause?“ fragte Liselotte.

Und auf die verneinende Antwort des Dieners sagte Frau Leonie in ihrer leichten, fröhlichen Art: „Er wird schon kommen.“

Es war genau so wie Georg Ollenschläger es vorausgesehen.

Es lag ein grosser Kontrast zwischen den beiden gleich liebendenden Frauenherzen.

Der ältere Herr merkte man in keiner Weise ihre neununddreißig Jahre an. Sie hatte eine feine Eleganz, knapp Mittelgewicht. Jede ihrer Bewegungen war von einer feinen Grazie umfasst, ihr zartes Gesicht mit den großen blauen Wäldern augenau behielt, da sie lebhaften Temperament war, ein reizvoll wechselndes Mienenspiel; doch abgesehen temperamentothal bis in die Fingerspitzen, blieb ihre Haltung niemals etwas von der angeborenen Vornehmheit ihres Wesens ein.

Liselotte, die Tochter und das einzige Kind des Hauses, glich ihrem Vater auffallend. Nicht nur hatte sie seine große blonde Figur geerbt, sie besaß auch nichts von der schilderhaften Aussehen des Mutter. Biselotte lag in ihren Augen ein sinner Funke, der sie weit über ihre Jahre — sie jähzte kaum zwanzig — gezeigt erscheinen ließ.

Trotzdem umholt ein eigener Donner ihre schlanke, jugendliche Gestalt mit dem vornehmen Air.

In dem seinen Milieu dieses exklusiven Kaufmannstreifes der grossen Stadt aufgewachsen, hatte er doch nicht wie so viele ihresgleichen die einfältigen Geschäftsumsätze. Sie hatte das Leben mit offenen Augen angeschaut, Fehler und Mängel entdeckt, die ihren Altersgenossinnen jährling fremd geblieben waren, aber auch das Gute und Schön mit tiefer Geschäftshabkeit in sich aufgenommen. Man hätte Liselotte, dem Welen noch, für die ältere halten können, während die reizvolle, plante Leonie mit ihrer Oberflächlichkeit und ihren kleinen Launen für die Jüngere gelten konnte.

Trotz der Verschiedenheit der Charaktere verstanden sich Mutter und Tochter voneinander, da sie sich harmonisch ergänzten. Es hatte sich mit den Jahren eine Art Freundschaft zwischen ihnen entwickelt.

Zu dem Gatten und Vater blickten beide mit gräser Liebe und Verherrnung auf. Bei der Tochter war dieses Gefühl, den ganzen inneren Ernst ihres Gefühls, nach, tiefer getreten als bei der oberflächlichen, stets nach Abwendung hastenden, verwöhnten Frau. Die schöne Leonie wurde zu Lebe von Neuerlichkeiten beeinflusst, auch war sie leichtsinnig, Gemüth nicht für den Ernst des Lebens geschaffen.

Die beiden Damen begaben sich sofort auf ihr Zimmer. Sie hatten einen angenehmen Abend verlebt, jedesmal bereit auf der Rückfahrt durchgesprochen und schauten sich noch nach.

Indessen hatten sie noch kaum mit der Nachtoilette begonnen, als Herr Ollenschläger telefonisch angerufen wurde.

„So müssen in der Nacht, das muss ich bestreiten.“

Liselotte eilte in den Vaters Zimmer ans Telefon.

„Sie bezugt mich gar nicht, um was ich mich handele; die Ansprüche waren stimmlich verworfen, und es war doch auch sehr unglaublich, was wir aus dem Kammerlinnen hergeholt, das aus dem Hörer zu ihr drang, zu entnehmen glaubte. Kam sie doch so fern aus einer Welt voll Prostitution, Mutter und glänzendem Loupe.“

„Nun hörete sie von Tod? Was? Sondern? Ihre Tante Willi ist erwidert.“

„Das ist ja entsetzlich,“ rief sie in ein Schaudern hinunter und ihre Zähne schlugen davor zusammen. „Papa ist nicht da, muß jedoch jeden Augenblick heimkehren. Er kommt sofort nach Horn, Doris.“

Das junge Mädchen, welches, so lange es denken konnte, daran gewöhnt war, der kleinen lachenden Mama alles Unangenehme fern zu halten, beschloss sofort, der Mutter vorläufig nichts von dem grauenhaften Vorfall in Horn zu sagen. Doch Frau Leonie stand bereits an ihrer Seite; Liselotte hatte ihren Eintritt überhört.

Nun gabs selbstverständlich kein Verstecken. Das ganze Haus wurde alarmiert, alles Dienstpersonal lief zusammen; es herrschte in der vorwärts ruhigen, ruhigen Villa plötzlich eine grosse, fast lärmende Aufregung.

Frau Leonie hatte ganz den Kopf verloren, ließ händeringend von einem Zimmer ins andere, fortwährend rufend: „Und Papa ist nicht daheim! Wo bleibt er? Johann muß ihn suchen.“

Umsonst waren die Gegenwartungen, der Vater müsse ja gleich kommen, wo sollte der Diener ihn finden; er würde ihn schwierig finden.

„Es half alles nichts, Johann wurde per Rad auf die Suche nach seinem Herrn geschickt.

Frau Leonie arbeitete sich in ihrer Aufregung förmlich in eine Eklatation hinein. Im Grunde hatte ihr die Schwester unendlich fern gestanden, weil sie die frohe Leonie mit ihrem schönen Lachen, ihrem hübschen Gesicht, ihrem strahlenden Leben eher abgestoßen hatte. Doch Leonie befand sich in einem Zustand der Ermordung Frau von Hunns auch sel, dieser Umstand allein doch nicht imstande hätte sein können, den gesittet und Körperlich gefunden Mann so darüber zu werfen.

„Es musste immerhin eine seltene Depression vorhanden gewesen sein.“

Doch was der Krankheit vorangegangen, ging den Arzt schließlich nichts an; er mußte vielmehr sein Augenmerk auf die Wiederherstellung des Patienten richten.

Dr. Mühlhausen zweifelte zwar nicht an einer Wiederherstellung,

wenn alle Anordnungen pünktlich befolgt, und jede Aufregung dem Kranken überlassen würde. Das war

„Der Arme Willi! Gelund und noch fähig ihn Leben zu genießen. Der Gedanke war so aufregend, wie überhaupt der Gedanke an das unerbittliche Sterben.“

Sterben mußten schließlich alle. Aber sie, Leonie, mochte nicht an den Tod denken; und nun trat er ihr hier in so schrecklich brutale Weise entgegen. Sie war fast am Ende ihrer Kraft.

So trock die Zeit langsam dahin.

Endlich vernahm man das Aufschlagen von Pferdehufen. Ein leichtes Geräusch rollte herein; es hielt vor.

„Gottlos,“ sauste Frau Leonie, erschrockt aufstrebend und tiefseufzend, in der Chaiselongue zusammen.

Wie ein kleines Nötkchen lag sie da gespannt auf den raschen ersten Schritt ihres Gatten hörnden. Ein großer Friede kam über sie, seit sie wußte, daß ihr Gatte in ihrer Nähe war. Gleich mührte er bei ihr sein erstes Weg war doch zu ihr.

Mit einem Male kam sie sich wieder als die Hauptperson im Leben vor, die niemals und unter keinen Umständen umgangen werden konnte.

Allein wie sie auch horchte, ihr Gatte kam nicht.

Und es blieb alles so unheimlich still unten. Kein Laut drang in ihr im ersten Stockwerk gelegenes Boudoir hinauf.

So hatte der Regierungsrat auf Anhukus seines Bruders die halbe Nacht gewartet. Nun wollte er doch wissen, was der Grund seines Nichtkommens war.

Er trat in hier in ein Haus der Trauer und Sorge. Der Bruder war bei Empfang der Nachricht von der letzten Stunden waren ihr doch nicht gutglücklich gewesen. Nein, sie wollte warten, bis man zu ihr kam.

Hätte sie eine Ahnung gehabt, was unten im Hause vorging, so würde sicherlich das bequeme Platz auf der Chaiselongue verlassen haben, und wäre zu dem Gatten hinuntergeleitet, den man schon auf einer Höhe in die Veranda trug.

Liselotte stand groß und ernst vor dem leblos Daliegenden und nahm die Berichte des Arztes und des Dieners entgegen. Hoff wäre es nun auch und die Fassung des jungen Mädchens geschehen gewesen, wenn der Gedanke an die hilflose Mutter sie nicht aufrecht erhalten.

Sie durfte nicht wanken, wenn auch alles um sie herum fiel.

Endlich trat Frau Leonies Gesicht erhöht, plante Leonie mit ihrer Oberflächlichkeit und ihren kleinen Launen für die Jüngere gelten konnte.

Sie war sehr schön anzusehen, wie sie in ihrem weiten festlichen Schlafrock auf der Chaiselongue in ihrem Boudoir lag. Das leichte Haar umrahmte das Gesicht und verlebte ihrem Aussehen etwas ungemein Kindliches. Die Wangen waren von der Aufregung stark gerötet, die Augen glühten in erhöhtem Glanze. Ihre Hände spielten ungebürgt mit den weissen Samtpfoten.

Liselotte trat ein.

„Mein Mutterchen.“

„Sie kann nicht weiter; ungeholfen sei ihr Frau Leonie eins.“

Wie rücksichtslos behandelt ihr Herr, wie schrecklich sie war, zum unglücklichen Kind gespielt und ihr noch absolut nichts, da sie den Nachmittag nicht zu Hause gewesen ist. Bei ihrer Heimkehr fand sie ihre Herrin tot am Schreibtisch sitzen. Man hätte glauben können, sie sei vom Schlag geschrumpft worden, wenn nicht die Kleider im Rücken Blutflecke und leichte Brandstellen gezeigt.

„Wie grauenhaft!“ rief Leonie, ihre Hände schauderten mit den Händen bedeckt.

Der Regierungsrat fuhr fort: „Doris tat das Gesetzestiefe, was sie tun konnte; sie telephonierte Georg und mir. Ich wollte gerade zu Bett gehen; es war noch sehr spät.“

„Um zehn Uhr beobachtete sie sich; es fuhr in schnelles Tempo ein Wagen, der der Tod der Dame ist. Unsrer guten Vater ist ertrunken.“

„Doris Leonie war mit einem Schrei aufgesprungen.“

„Frank!“ rief sie. „Frank! Vielleicht gar tot. O Liselotte, ich will Ihnen nicht Gott mich so strafen. Ich unglückselige Frau!“

Frau Leonie wollte hinauflaufen, doch hielt Liselotte sie mit sanfter Gewalt zurück.

„Nicht jetzt,“ bat sie sonst überredend, „nicht so. Wenn Du ruhiger geworden, kann ich Dich ruhiger machen.“

„Wie Ollenschläger war Jungfrau, seit einem Jahre pensioniert; sonst konnte er ganz nach Belieben über seine Zeit verfügen.“

„Für jetzt freilich bin ich in Horn gebunden,“ sagte er, sich erhebend, „wo man meiner Gegenwart vor allem benötigt. Hier kann ich ja auch vorläufig nichts tun. Doch, o propos, wie kann ich Dich reden, als die einzige weibliche Vertreterin unserer neuen Verstorbenen? Wir Du die Honneurs bei den Kondolenzgeschenken im Hause meiner Schwester übernehmen und in überlegen etwas nach dem Rechten sehen?“

„Dieses traf in vollem Umfang zu. Max Ollenschläger war Jungfrau, seit einem Jahre pensioniert.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die Leiche in ihrer Stellung gelassen, um für die gerichtliche Untersuchung keine Spuren zu verursachen.“

„Wie man reicht,“ hat Leonie in ihrer unerträglichen Art.

„Ich stehe vollständig zu Eurer Verfügung, Liselotte,“ beteuerte der Schmied.

„Ich habe noch weitere Verpflichtungen.“

„Dieses traf in vollstem Umfang zu. Max Ollenschläger war Jungfrau, seit einem Jahr pensioniert.“

„Wie steht es mit dem Todesurteil? Ich habe die

DE LAVAL CREAM SEPARATORS

Zeit erprobt

Wenn ein Mitglied Ihrer Familie gesundheitlich erkrankt, würden Sie die einen unerlässlichen Tag rufen?

Sicherlich nicht! Sie würden einen Tag rufen, der Ihnen einen guten Nutzen erwarten, einen Mann mit Erfahrung und Erfolgserfolgen.

Barrels sollten Sie nicht mit derselben Vorrichtung und gefundenen Verstande Ihnen zum Separatör auswählen!

Die kleinen Weise haben Sie von einem neuen Raum Separatör, wodurch Sie angibt der "Beste der Welt", und ebenfalls mit dem De Laval zu sein, nur ein wenig billiger.

Diese kleinen Maschinen bleiben nur solange auf dem Markt, als die Gebraucher die Fehler an denstellen entdecken, dann verschwinden und einer füren Zeit.

Es nimmt Jahrzehnte Erfahrung um einen "guten" Raum Separatör zu gewinnen. Mehrere Jahre Experimentieren und Erfahrung haben den De Laval an der beweisenden und besten Maschine auf dem Markt für Abförderung des Milch von der Milch gemacht.

Wenn andere Unternehmen durch die De Laval Patente auch nicht verhindern können, eine Maschine genau wie der De Laval zu bauen, wenn sie dennoch nicht im Stande eine Maschine ebensoviel wie der De Laval für Abförderung des Milch von der Milch gemacht.

Wenn Sie also einen De Laval kaufen, übernehmen Sie kein Risiko, einen Verlust zu erleiden oder nicht zuverlässigkeit zu sein. Es ist Zeit erprobt und bewährt. Barrels Experimentieren? Warum eine minderwertige Maschine kaufen und Gefahr laufen, doch dieselbe nicht werken könnte, wenn Sie wissen, daß der De Laval die beste Maschine für Sie zu kaufen ist.

De Laval Dairy Supply Co., Ltd.
Winnipeg Vancouver Montreal



Märkten und sein Verstand.

Die Heugewinnung für Handelszweck ist eine Industrie, die in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. Man schätzt, daß von der Heuernte des Jahres 1908 etwa 22 Prozent, oder über 15 Millionen Tonnen, von den Farmen auf den Markt gebracht wurden, und heute ist der Betrag sicherlich noch weit größer. Um aber den bestmöglichen Gewinn aus seinem Produkt zu erzielen, muß der Hufner genau mit den Erfordernissen des Marktes in Bezug auf die Güte der Ware sowohl, wie die Art der Verpackung und des Verbands vertraut sein, denn durch Nichtberücksichtigung derselben kann er empfindliche Verluste erleiden.

In erster Linie muß der Farmer wissen, welche Qualität Heu in der betreffenden Gegend am meisten verlangt wird. Im allgemeinen kann man sagen, daß in den größeren Städten, in denen ein geregeltes Heumarktsystem, mit sorgfältiger Inspektion besteht, eine bessere Qualität Heu verlangt wird und diese bessere Preise bringt, als auf dem Lande und in

seihst benutzt werden kann, hängt von der Art der Düngung und der Behandlung in bezug auf Neuinfekt ab. Eine neu gezogene Timotho-Wiese auf gutem Boden sollte im ersten Jahr durchschnittlich 2½ bis 3 Tonnen Heu per Acre bringen. Schon nach dem zweiten Jahr pflegt der Ertrag geringer zu werden, bis er zu 1½ bis 2 Tonnen per Acre herunter geht. Die einträchtigste Art der Heugewinnung ist die, die Wiese in den regelmäßigen Fruchtwechsel einzuschließen oder wenigstens ab und zu auf dem Lande eine leguminöse Frucht zu bauen und genügend Kultivierungen anzuwenden, um die Fruchtbartes des Bodens zu erhalten.

Ein weiteres wichtiger Punkt für den Hufner ist die richtige Behandlung des Heus gleich nach der Ernte, mög vor allem ein gründliches Auskrochen, nicht nur die Blätter und Halme, sondern auch der Stiel gehörte. Oft kommt es vor, besonders bei starkem Sonnenschein, daß das Heu vollständig trocken aussieht, die Stiel jedoch noch so viel Feuchtigkeit besitzt, daß sich das Heu nach der Verpackung in Ballen erhält.

Es ist daher zu empfehlen, das Heu nach dem Mähen zuerst in sogenannte Windreihen zusammenzutragen und dann in hohen, schmalen Haufen zu zusammendrücken, um die Fruchtbartes des Bodens zu erhalten.

Ein weiterer wichtiger Punkt für den Hufner ist die richtige Behandlung des Heus gleich nach der Ernte, mög vor allem ein gründliches Auskrochen, nicht nur die Blätter und Halme, sondern auch der Stiel gehörte. Oft kommt es vor,

aber einfach unmöglich.

Vor einem Fehler, der bei dieser Methode vielleicht gemacht wird, sei aber dringend gewarnt. Es ist nämlich noch oft der Fall, daß die Hühner morgens gefüttert werden, und doch dann diejenigen, die ein Ei bei sich führen, im Stall bleiben müssen, bis es gelegt haben. Das ist aber grundsätzlich falsch. Manche Tiere halten nämlich ihre Eier bis in den Nachmittag hinauf ab. Die kulturelle Herkunft dieses Geistesgegenstandes läßt sich bis in die abgelegenen Winter des Landes zurückverfolgen. Jeder Bauer wird hierauf hingewiesen. Jeder Bauer wird hierauf hingewiesen.

Bringt der französische Bauer seine Produkte nach Paris, so ist es auf seinem einschlägigen, hochräderigen Wagen, sei es mit der Eisenbahn, so gibt Paris ihm wiederum von seinem geistigen Gehalt in reichem Maße an ihn ab. Die kulturelle Herkunft dieses Geistesgegenstandes läßt sich bis in die abgelegenen Winter des Landes zurückverfolgen. Jeder Bauer wird hierauf hingewiesen. Jeder Bauer wird hierauf hingewiesen.

Die französische Bauern sind in folgenden Plänen:

In Manitoba: Winnipeg.

In Saskatchewan: Borden, Moose Jaw, Melfort, Balcarres.

In Alberta: Calgary, Vegreville, Edmonton, Grande Prairie.

Allgemeine Handelsgeschäfte werden verrichtet.

Auslaufen der Milch.

Gegen das Selbstauslaufen der Milch bei Kühen, welches beim Umladen in einer Erdablattung der Schleimhaut der Zunge hat, empfiehlt sich öfters Melken, um den Druck der gesammelten Milch auf diesen Teil der Zunge möglichst zu verringern. Angezeigt wird ferner Bäder von zusammenhängenden Rüsselstellen, z. B. Eichenrindeabholzung, Abschneiden von Wallnussblättern, Alunlösungen u. s. w., mehrmals täglich angewendet. Bei argen Fällen in der Therapie zu tonisieren, um Abfälle zu schaffen.

Behandlung der Schweine im Winter.

Für den Schweinjäger ist es zunächst eine Hauptregel, nicht mehr Schweine zu halten, als er mit einer reichlichen und guten Fütterung versorgen kann. Sodann ist zu einem guten Gedanken der Schweine eine reinliche, trockene und im Winter warme Lagerstätte erforderlich, welche häufig ausgemischt und dann wieder mit einer neuen Stroh versiehen wird. Auch ist bei Mastschweinen dafür zu sorgen, daß sie nicht durch laute Geräusche, wie Hämmern und dergl., beunruhigt werden.

Empfehlenswerte Futtermittel bei der Stallfütterung sind Rückenabsätze, besonders Absätze von Gemüse, Salat, Krautblätter, abgerissene Milch und Wolken, Wurzelblätter wie Rüben, Möhren, Kartoffeln, Rübenzucker, ferner Grünfutterhof wie Klee, Alfalfa, Erbsen, Bohnen, sodann verschiedene Baumfrüchte, wie Eicheln, geringes oder halbfrostes Obst, und alle Arten von Körnerfutter. Da aber das Schwein in seinem Wachstum viel schneller zunimmt, als andere Haustiere, so bedarf es auch verhältnismäßig größerer Futter. Ein vorzügliches Nahrungsmitittel bei der Stallhaltung sind die Kartoffeln, die man allerdings stets gekocht oder gedämpft reicht, da rohe Kartoffeln leicht Durchfall erzeugen. Eine Beigabe von einem oder zwei eisernen Kartoffeln ist geboten. Ein Schwein von 150 bis 200 Pfund Gewicht braucht täglich 15 bis 20 Pfund Kartoffeln, daneben noch etwas von den genannten fleischbildenden Stoffen. Für Mastschweine besonders empfehlenswert sind Gierschrot, Milch und Kartoffeln. Gelocktes Futter darf niemals zu heiß verfüttert werden. Die festgelegten Futterzeiten halten regelmäßig ein, reiche diese Futter immer zu gehöriger Zeit und reizig vor dem Füttern stets den Futtertrog. Man gebe stets das Futter in der Menge, welche die Schweine aufzunehmen imstande sind.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

sammenzuhalten, in denen es dann einen langsamem Trockenprozeß durchmacht. Heu, das nach dem Trocknen wieder von Regen oder Schnee durchnäht wurde, muß wieder ausgebreitet und von neuem getrocknet werden, ehe es verpackt wird, kann aber niemals mehr als Heu gute Qualität gelten und findet auf einem Stadtmarkt schwer Absatz. Solches Heu, das trotzdem Verkauf im Stall oder im Freien aufgeschoben wurde, muß auf den sogenannten Schwitzprozeß durchmachen, ehe es in Ballen verpackt werden kann. Das Schwitzen des Heus ist auf die durch Bührung verursachte Hitze zurückzuführen, deren Grad von der im Heu vorhandenen Feuchtigkeitsmenge abhängt. Entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen verpackt, muß jedoch, wie gesagt, sorgfältig und gründlich ausgetrocknet. Bei Timotho- und Kleeheu ist dies nicht ratsam.

Wir kommen nun auf die Art der Verpackung des Heus zu sprechen, und

entwickelt sich eine überraschende Hitze, so verleiht das Heu seine natürliche Farbe, wird mustig und ist alsdann auf dem Markt nicht verkaufbar. Bei übergrößer Hitze tritt sogar Selbstentzündung ein. In den Präriehäusern und manchen Alsfeld-Gegenden wird das Heu meistens direkt auf der Erde, ohne Schwitzprozeß, in Ballen

Spann.

Wenn Du das Glück erreichen willst,
Mußt Du viel Treppen steigen —
Und selbst, wenn Du's vor Augen
hast.
Wird spädt es sich Dir zeigen.
Das Unglück wohnt jedoch portier,
Das siegt Du täglich, ständig.
Und reichst Du ihm Deine Hand,
Dann brüdt es sie verbindlich.

Berecht.

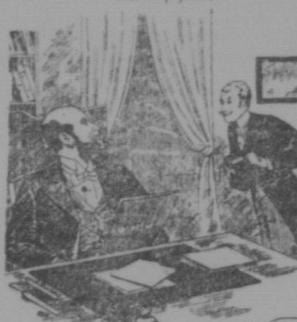


Arge Verwechslung.
In einer Nacht voll Sturm und Graus
Ein Trunkne steht vor seinem Haus
Und müht sich nun nach Kräften hier
Zu öffnen seines Hauses Tür.
Da endlich naht ein Wächtermann,
Der spricht den arg Bezeichneten an:



Mein Herr, oho, was-muß ich fehn,
So wird das Daffnen nimmer gehn,
Wenn man auch noch so lange hörte,
Sie schließen ja mit der Zigarette."
Da fällt der Trunkne matt zurück
Und jammert über sein Geschick,
Indem er lastt, fast wie zermalmt:
"Hab' ich den Schlüssel unsequalmt?"

Unterschied.



Berichtigung. "Nun ist
mein neuestes Lustspiel doch nicht
ausgespielt worden."
"Haben Sie schon einmal jemand
im Schloß pfosten hören?"
— Der Oberförster er-
zählt: "Heute nacht träumte mir,
es wären mit beide Arme abgenom-
men worden. Da fühlte ich mich
sehr unglaublich, griff nach meinem
Wehr und erschöpfte mich."

Höchste Verzweiflung.
Es ist wirklich ein wahres Hunde-
leben, das man hat; ich würde mich
gar nicht wundern, wenn jemand nach
meiner Steuerkasse fragte."
— Im Kredesel: "Für die
Anlage unseres neuen Friedhofes auf
der Höhe ist die außergewöhnlich
gefunde Lage des Platzes von großer
Bedeutung."

Überallzuhung.



"Was, so ein freundliches Gesicht
haben Sie mir auf der Photographie
gemacht, die soll doch für meine
Schwiegermutter bestimmt sein!"

Schwerer Dienst. "Wo?
Siebenzigzig rauchen Sie allein in
den Dienststunden, stört Sie denn das
Rauchen nicht bei der Arbeit?" "Bei
der Arbeit? — Das hab' ich noch gar
nicht ausprobiert."

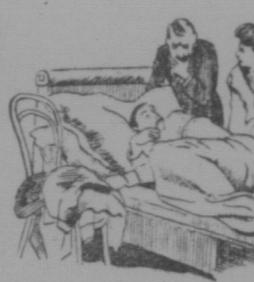
Das erklärt die Sach.
Wirtb.: "Denken Sie sich, gestern
Abend stellte ich meine neuen Stiefel auf
den noch warmen Rückenherd zum
Trocken, meine Frau bemerkte sie nicht,
machte Feuer an und — — — Aha,
nun weiß ich auch, warum gestern
Abend mein Beestraat so zäh war!"

Unterschied.



meine Brille aufsetzen!"

Der Schlangenmensch.



Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle
Ursache einen Spitzbuben heimlich la-
ufen."

Der Schlangenmensch.

Advokat: "Wie liegt denn Ihr Mann
zu mir? Er ist ja nie wieder willig im Bett?"

Frau: "Ach, der ist so ungeheuer
vertrügt, Herr Doktor; der hat sich
ganz um die Wärmeflasche herumge-
wickelt!"

Advokat: "Wenn Sie meinem
Rate folgen wollen, dann lassen Sie
die Klage einfach fallen; wenn ich
einen verklagen wollte, der mich in-
sidiert, dann würde ich gar nicht fer-
nen werden."

Klient: "Ja, Herr Doktor, das
ist bei Ihnen etwas anderes, aber ich
fahne mich doch nicht so ohne alle

Korrespondenzen

(Fortsetzung von Seite 13.)

Canada verfährt, ist eine der schwersten Schädigungen des Deutrichums in Kanada, und das wirksame Hindernis zur wahren Glückseligkeit des einzelnen.

Fühlst dich selbst als Deutscher, betenne es immer, wo es nötig ist, flammere dich an die Wurzel aus welcher deine Weisheit entsprungen ist, aus deutscher Vaterland, an; das heißt, sage die geistige Rührung aus jenem unerschöpflichen Brunnen des Gemütes und der Tugend, den die dein Vaterland oder das Vaterland deiner Vorfahren immer gerecht stellt, denn du nur daran greifst; schämst nicht auf Deutschland, denn ohne dies bist du selbst nichts; auch wenn du aus England oder Galizien kommst, verleugne dein deutsches Wesen nicht; denn du sagst aus deiner Haut nicht heraus, wenn du auch willst; stelle dir vor, Deutschland, von dem du nichts wissen willst, wäre morgen nicht mehr, was bist du dann? — Ein vaterlandsloser Geselle dem alles genommen ist. Wenn du auch schwach geworden sein, und hinterm märmenden Dien behaglich ruhend, die Freude rauschend wirst, dann wird es kein einziges Glück sein von der Erinnerung zu ziehen! Du wirst selige einsame Stunden verleben, wenn auch alles um dich herum freud geworden sein, und hinterm märmenden Dien behaglich ruhend, die Freude rauschend wirst, dann wird es kein einziges Glück sein von der Erinnerung zu ziehen! Du wirst selige einsame Stunden verleben, wenn auch alles um dich herum freud geworden sein, und hinterm märmenden Dien behaglich ruhend, die Freude rauschend wirst, dann wird es kein einziges Glück sein von der Erinnerung zu ziehen! Du wirst selige einsame Stunden verleben, wenn auch alles um dich herum freud geworden sein, und hinterm märmenden Dien behaglich ruhend, die Freude rauschend wirst, dann wird es kein einziges Glück sein von der Erinnerung zu ziehen! Du wirst selige einsame Stunden verleben, wenn auch alles um dich herum freud geworden sein, und hinterm märmenden Dien behaglich ruhend, die Freude rauschend wirst, dann wird es kein einziges Glück sein von der Erinnerung zu ziehen!

Die Frau des Herrn Tom Renn ist auch von ihrer schweren Krankheit wieder hergestellt; sie hat schon 10 Wochen das Bett hüten müssen. Sonst ist noch alles beim Alten. Die Korrespondenz von John Kodt aus Great Deer habe ich mit Vergnügen gelesen. Nur Glück zu Johann und öfters mal geschrieben. Ich wünsche Dir auch viel Glück mit Deinem Gasoline Outfit. Wo ist denn Deine Sui? Bitte grüße H. A. Kroeter und schreibe mir mal einen Brief, wir kennen uns doch noch von jenem Abend wo Du und A. P. Kroeter auf der Farm von A. P. bei Langham aufsucht und Frau H. A. Kroeter tot war.

Deinen Gruß von eurem Armstrong Korrespondent.

Brot 150

Naramata, B. C. 15. Februar — Ich schicke Ihnen eine Übersetzung eines Leitartikels aus der "Winnipeg Free Press" die jeder viele ihrer Leser interessiert. Es ist viel daraus zu lernen, auch für die anderen Landeskunde wie das Konservent von vagegeartig nachreden von Nationalismus am Stammeland und von der angeblichen Rettung Canadas durch Herrn Borden und Genossen von den Vereinigten Staaten. Solchen Freunden ist anzuraten aus der Regina Stadtbibliothek Bücher zu leihen die über Staatsaufgaben aller Art handeln und als Autoren solche Männer wie Burke, John Stuart Mill, Sam. Smiles und viele andere haben Bücher über das Leben und Wirken wie Rich. Cobden, John Bright, Sir Robert Peel, sind ebenfalls empfehlenswert. Hat man solche Bücher studiert, so kommt man zur Überzeugung, daß Handel und Wandel und friedliche Produktion-Austausch zwischen den Völkern, zum wahren Nationalwohlstand aller Freuden müh. Wie S. Majestät Kaiser Wilhelm der Zweite vor gar nicht langer Zeit richtig sagte: „Keiner ist hier im eigenen Hause, selbst ich nicht.“ sondern man muß sich nach den Verhältnissen richten und die Ansichten anderer mit in Betracht ziehen. Dann geschieht allen Gerechtigkeit und Friede und Wohlstand sind die Früchte, die natürlichen Sorgen.

Die Sachstellung des Leitartikels ist oft eine recht langwindinge, aber es ist doch besser sie so annähernd wie möglich kurz zu geben, worin Sie mich wohl bestimmen.

Mit Gruß bin ich wie immer Ihr aufrichtiger

J. W. A. Block.

Übersetzung aus der "Winnipeg Free Press."

Zum englischen Weltreich gibt's wohl keinen lebenden Untertan, der wahrer und edter im Imperialismus und dessen Imperialismus stärker ist und eine solide Grundlage hat in seiner Kenntnis der Verhältnisse in vielen Teilen des Reiches, als Earl Gren, der intime Freunde seines Vaters zahl, oder von den "moving pictures", oder vom Premier Minister Borden, der Kriegsschiffe baut, um die Deutschen zu tößen", oder vom durchgefallenen Reziproziitätskonserven, oder von der C. P. R., die 60 Meilen von dir entfernt ist und seine Schnellzüge bezahlt, oder von sonst etwas Schönen aus Kanada — ich träume vom Rhein und von meiner deutschen Mutter!

Aber wenn du Deutsch seinst, dann antworte dem Reichsdeutschen sich blau einer) der dich nicht für voll ansieht, folgendermaßen: "Landesmann, sei vorsichtig; denn ich bin auch ein Deutscher und nicht zu knapp!" Damit ist die schon viel geholt, wenn der Rest kommt dann von selbst.

Karl Störger.

Hilda, Alta.

Aus British Columbia

Armstrong, B. C. 17. Februar — Hier in Armstrong geben die Gewölbe ganz gut, denn der bekannte Holzhändler H. Cummings hat jetzt 17 Tage 37 Waggons Holz von hier nach Alberta abtransportiert, daß dort in den Kohlenbergwerken gebraucht wird. Herr Cummings hat gesagt, wie es sich einem Gentleman gespielt hat, — korrigierend des Herrn Austin

beschäftigt. Die Arbeiter erhalten \$3.00 den Tag und solche mit Geissome je nachdem sie vereinbart haben. Mandier macht dabei bis \$7 den Tag, wo der andere nur die Hälfte macht.

Auch der Landhandel ist noch in vollem Gang, so hat Herr Zierpitsch von Austin, Man., 20 Adler von

Herrn A. A. Keeling für die Summe von \$225 per Adler gekauft und

Herr Daniel Hirschhorn kaufte von

Herrn Geo. Reising 40 Adler zu

\$210 den Adler. Herr Hirschhorn

ist jetzt im Begriff einen Stall und

Hauses zu bauen; ebenso ist Herr Adam Roth, der von A. A. Janzen

einen Stützpunkt gekauft, eirieg mit

Bauen beschäftigt, damit sein Haus

zum Frühjahr fertig ist. Herr Roth

gehoben in ein paar Wochen nach Alberta zu fahren, um von dort ein paar Pferde, ein Waggon Hafer und

verschiedene Geräte zu holen.

Herr Fred Schöfer von Lumb.

B. C. ist gegenwärtig in Armstrong

und dort als Baumeister bei Herrn

Hirschhorn's Bau.

Die Larkin Handelskammer hat

ihre Hallen auch fertiggestellt und soll

sie am Freitag Abend eröffnet werden.

Die Larkin Handelskammer hat

ihre Hallen auch fertiggestellt und soll

sie am Freitag Abend eröffnet werden.

Die Frau des Herrn Tom Renn

ist auch von ihrer schweren Krankheit wieder hergestellt; sie hat schon 10

Weeken das Bett hüten müssen.

Sonst ist noch alles beim Alten.

Die Korrespondenz von John

Kodt aus Great Deer habe ich mit

Vergnügen gelesen. Nur Glück zu

Johann und öfters mal geschrieben.

Ich wünsche Dir auch viel Glück mit

Deinem Gasoline Outfit. Wo ist denn Deine Sui?

Bitte grüße H. A. Kroeter und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche

Angreifer nicht mehr im Stande sein werden, wie Herr Tom Renn

in seinem Brief an die "Times":

Sir Wilfrid Laurier und seine

Kollegen im Ministerium waren die

Meinung, daß solche



Zwei Hundert Dollars für einen Ruf

Edmonton. — Zwei Hundert Dollars und schon war die Kleinigkeit zu welcher Patrick Clark, im Alter von 63 Jahren, Politiker und Geschäftsmann, 9 Villenweise in der Nähe von Edmonton, für einen Aufzähler entnommen wurde. Seine Auseinandersetzung war eine 43 Jahre alte Frau auf, die Gemüse eines neuen Nachbarn wogte. Sie hatte ihn für \$1000 Schadensfall verklagt. Das Verhör fand im hohen Gerichtshof statt. Bieder einmal das alte Sprichwort: Alter schaut vor Vorheit nicht.

Deutsch-Liberale Club.

Medicine Hat. — Die Deutschen in Medicine Hat haben für sich einen deutlichen liberalen Club mit einer recht anspruchsvollen Zahl von Mitgliedern gebildet. Zu einem Manneß erklärten dieselben und gaben die Gründe an, warum sie die liberale Politik in der Provinz und der Dominion unterstützen. Herr Baum wurde zum Präsident und Herr Pastor John Sillars zum Sekretär ernannt.

Deutsche gegenwärtige Vogelverführung.
British Columbia.

Ein Nachgeben im B. C. Grubenstreit.

Vancouver. — Soviel die Kritizierer wie die Grubenarbeiter sind seit entschlossen, in dem Streit in den Kohleminen in Ladysmith nicht nachzugeben, da beide Beteiligten grobe Unterstützung und Güte hinter sich haben. Der Streit hat bereits 6 Monate gedauert und ist die Möglichkeit vor, dass die Beziehungen zwischen den beiden Seiten als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

R. L. Johnson. — Zwei Dachahorzen wurden getötet und fünf Männer verletzt, als man fünf Stücke Dynamit, die Politik der Aktieninhaber ist, Veränderung aufzutragen. Diese Gesellschaft ist sehr glücklich gewesen, da sie seit zweieinhalb Jahren keinem Schaden irgendwelcher Art zu Vergessen hatten. Anfolgendes haben die Aktieninhaber ihre Rechte nicht bezahlt. Die Anzahl der Polizisten verdreifacht sich und verhinderte, dass sie auf dem Ende des Jahres \$325.600.

Falsche Verladescheine.

Calgary. — J. A. Clouier, der Farmer, welcher neulich in Graham verhaftet worden war, weil er Verladescheine gefälscht hatte, erklärte, dass er häufig vor dem Richter stand. Dergelobt hat, dass er den Betrag von \$1100 und von James Alard von \$1500 erhalten. Clouier, der sich in keiner Unrechtsordnung als J. A. Page ausgab, möchte kontrakt für Sicherung von Baganladungen betriebe an die obigen Gesellschaften und ganz sogar soweit, dass er Proben des minutiösen zu verlegenden Betriebs ausstünde. Seine Verurteilung wurde bis auf Weiteres vertragt.

Paul Philipsen
Butcher
Rosthern, Sask.



Was e wie mi auss meuen wen ten Kunden stann, doh ich mein früheres Geschäft i vom 1. März an wieder iehst übernehme.

Biech & Hante

Auch se spredet ich, in me gebräunen Kunden aufs Beste zu bedienen.

Ein Fleischberghilfe, welches im Laden keden kann, wird gekauft. Wieden breit und mundig.

ter Minthe von 2 Gewichten gehabt war, wurde tags darauf in Sudan verdeckelt.

Eines Feuerwehrmannes Gefahr.

Wie Jam Bok ihn erlöste.

Ontario und die Maritim-Provinzen.

Verfolge als gefordert.

Galtig, N. S. — Frau G. Schenker wurde von Berlingen entzündet, das Rauchen und einen Blättern. Die Mutter hörte wie die Kinder weinen und schrie. Die Kinder wichen jedoch noch zurück, während das mehr etwas weniger wogt. Frau Schenker ist ungefähr 28 Jahre alt und hatte vorher schon 8 Kinder gehabt.

Beschädigtes Mehlange.

Trotz William, Ont. — Die fröhlichen Getreidehändler können sich nicht über die Bekanntmachung einigen unter welchen der sie Service-Nahrungsmarkt eingerichtet werden soll. Vor dem augenscheinlich hier abzuhaltenden Zusammenschluss der Seite der Kamm für geben die Händler ihr verschiedenes Meinungsfeld, doch die Kommunikation besteht nach Begehung der Wahl dem Tumor hier noch eine Sitzung abzuhalten, um dann nochmals die Stärke der Getreidehändler zu hören. Einige befürchten die Errichtung eines Büros hier, das die Preise nehmen will, während andere möchten, dass die Hälfte einer in Wien bezahlten Produkte hergeholt würde.

Gründung der Schule.

Sask. — George Schenker und der Sohn, das heißt bis zum 15. April die Seite kommt erstmal hinzutreten, doch am 20. Tage die Schule auf den Seite einzuführen werden können. Dies würde meinen, dass die Eröffnung 15 Tage früher erfolgt als im allgemeinen üblich.

Auktion der Schule.

Kanada. — Soviel die Kritizierer wie die Grubenarbeiter sind seit entschlossen, in dem Streit in den Kohleminen in Ladysmith nicht nachzugeben, da beide Beteiligten grobe Unterstützung und Güte hinter sich haben. Der Streit hat bereits 6 Monate gedauert und ist die Möglichkeit vor, dass die Beziehungen zwischen den beiden Seiten als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P. Broch, Sekretär Schuyler für B. C. Personen, Auditor E. J. Davies, Direktoren: Dr. F. Sternader, A. P. Coats, Fred Pinson, G. H. Mauser, Alfred Dahms, Henry Hauger, K. Dahn und E. P. Weiler.

Die Deutsche Gesetzliche Vogelversicherungs-Gesellschaft abgelehnt und wurden folgende Herren als Beante für das laufende Jahr erwarten: Präsident Julius Dahms, Vizepräsident J. P.

Korrespondenzen.

Aus Saskatchewan

Maryfield, Sask. — Vor hier ist oft berichtet, daß hier am 17. Feb. ein Brand eines großen Schadens ausgetreten ist. Der Schaden soll sich auf \$8000 belaufen. Was entstanden ist, kann ich heute noch nicht berichten.

Da das Weiter jetzt etwas gefährlich ist, ist auch der Gesundheitszustand wieder besser.

Wie kommt es, daß wir den Courier so oft verlieren. Ich habe ihn schon dreimal nicht bekommen und seitdem doch erst seit dem 1. November 1912. Gerade vom 13. Feb. habe ich ihn nicht. Möchte gern mal wissen, wo der Fehler liegt, an der Post oder an der Redaktion. Wenn ich meinen Courier nicht jeden Mittwoch regelmäßig erhalten kann, dann werde ich dies Blatt ganz bestimmt aufgeben. Der Courier sollte doch regelmäßig jeden Mittwoch erscheinen.

Mit freundlichem Gruß an das Personal und alle Leser. P. Reil.

(Wir senden die Zeitung regelmäßig alle Dienstag Nacht zur Post, so daß die Zeitungen noch mit den Nachzügen oder den frühen Morgenzügen herausgehen können. Alles liegt der Fehler ganz bestimmt nicht. Bezeichnen Sie sich doch einmal bei der Post und wenn das nicht hilft, schreiben Sie uns wieder, dann werden wir die Sache mal mit der Post aufnehmen. Die Red.)

Heinrich, Sask. — Hier wird Fleisch gebaut, wenn auch die Zimmersleute sich bei der Kälte öfters die Hände reiben müssen. Auch mein Schwager Johannes Ellenberg erläutert einen Stall bauen, aber nur für 2 Pferde und eine Stuh. Doch möchte ich berichten, daß sich in meinem letzten Bericht ein Fehler eingeschlichen hat. Mein Bruder soll nicht Karl, sondern Conrad heißen. Grüße auch noch mal alle meine Freunde in Stornoway. Es freut mich, daß Herr Philip Peter meine Berichte gern liest, nun werden hoffentlich die von Stornoway bald mal was durch den Courier hören lassen. Seien Gruß an alle Freunde und Bekannte.

Joh. Georg Liebrecht.

Allan, Sask. — Ich möchte gern in Deinen Spalten mit recht fetten Buchstaben das Folgende veröffentlichen:

Ich fordere alle deutsche Reeves von Saskatchewan auf, wie ich Prince Albert sein werden, um der Vogelüberlebensregelung Konvention beizuhören und die 2 Kommissionen zu wählen, sich gelegentlich vor der Versammlung aufzufinden, was sich leicht ermöglichen läßt, um sich zu organisieren und einen deutschen Reeve als Landrat aufzustellen. Ohne Frage wären wir berechtigt einen Vertreter zu haben, wenn man den Proponenten der deutschen Steuerzahler in Saskatchewan in Betracht zieht. Ich bin also überzeugt, daß ein Deutscher erwählt werden kann, wenn man sich nur auf einen geeigneten Kandidaten einigen kann. Ich habe mit Reeves anderer Nationen Kontakt und diese sagten, daß sie gern bereit wären einen Deutschen zu unterstützen. Also, auf ihr deutsches Reeve, nach Prince Albert; es ist nicht schwer, uns alle dort zu treffen und zu organisieren. Ich gebe zu, daß wir nicht in der Mehrheit sein werden, es sollte aber doch trotzdem probiert werden. Gedenet des alten deutschen Sprichwortes: „Dreijägige ist kein Soldat, der nicht rechnet ein General zu werden.“ Und unsere Gelegenheit sollte doch günstig sein. Ich wünschte die Redaktion würde diese Frage weiter aufnehmen.

Mit bestem Gruß an die Redaktion und alle deutschen Reeves Saskatchewan.

Der Reeve der Municipalität

Von River, No. 313, M. Lorau.

Southern, Sask. — Wußt berichten, daß bei dem forstlichen Wetter die Farmer leider sehr knapp an Holz hier sind, und die Stöhlen teuer sind, doch der Farmer zieht sie nicht erfordern kann. Es wird wohl bald so weit sein, daß der Farmer von Weizenstroh leben muß, wenn es so weiter geht, denn was der Farmer zu verkaufen hat, muß er bald umsonst verkaufen; wenn er dagegen etwas kaufen will, dann ist der Geldbeutel stets zu klein. Unsere Städte in Southern scheinen alle jetzt Scheriffs geworden zu sein und dem örtlichen Farmer geht es sehr schlecht. Es machen daher auch viele Farmer jetzt Verlust. Hier bei uns in Southern ist so mancher Farmer froh, daß er sein Weiß noch behalten kann. Man wird sich nicht wundern, wenn es bald heißt ein Sheriff ist hier tot.

geschlagen worden; es wäre um einen solchen auch nicht schade.

Bei Herrn John Hubich wird der Storch schon lange erwartet. Vielleicht weiß jemand die Adresse, dann schicke er ihn nur her.

Ein Leser.

Kronau, 20. Feb. — Es hat Gott dem Almächtigen gefallen unseren Freund Herrn Reinhold Eichstein zu sich zu rufen. Herr Eichstein war nur 8 Tage im Grey Nuns Hospital in Regina und starb seine letzte Stunde am 15. Feb. Sein Vater und Brüder waren denselben Nachmittag gerade noch zurück gekommen um an seinem Sterbelager zu sein. Herr Eichstein wurde in Ruhland in der Ebenfeld Kolonie, Kronauer Siedlung in Ruhland, im Jahre 1884 geboren und wurde 28 Jahre und 15 Tage alt. Die Todesurkunde war Herzschlag, da er schon lange an einem Herzleiden litt. Sein Leichenbegängnis wurde unter größter Beistellung von Frau und Kind abgehalten und hielt Herr Pastor Lukas von Kronau die Leichenrede. Als ich die Rede des Herrn Pastor hörte, überkam mich die Erinnerung an die alte Heimat und gedachte ich daraus, wie schön es doch immer dort unter den Deutschen war. Der Salzstollen, der die Leiche führte, war mit dem schönsten Gefährrn aus Kronau bespannt und die Pferde waren mit schwarzen Banden behangen. Die Pferde gehörten Herrn Paul Dahlmann, und im Zug befinden sich wohl nahezu 100 Menschen. Bei der kurzen Rede, die Herr Pastor Lukas noch am Grab hielte, bemerkte er auch, daß sein Vater vor 8 Tagen in der fernen Heimat gestorben sei. Der Verstorbene wird beklaut von seinem alten Vater und der Mutter, sowie 4 Brüdern und 4 Schwestern und 5 Halbgeschwistern. Unter herzhaftem Beifall den Hinterbliebenen.

Christof Dahlmann.

North Battleford, Sask. — Herr Georg Daubert ist hier zu Besuch bei seinen Brüdern Gottfried und Heinrich Daubert und seitdem es ihm auch sehr gut in Battleford, denn in Battleford sind schon viele Deutsche von Ruhland und auch Deutschland.

Rum ist Freunde in Arcola, was macht ihr denn noch immer. Was macht mein Schwager und Schwester, nämlich Heinrich Strelzel und Frau. Seit alle herzlich geprägt, ebenso wie alle anderen Deutschen. Ich dankt Conrad Schnell, daß er auch einmal etwas in den Courier gestellt hat. Ich erhielt einen Brief von Heinrich Strieder in Prussia, worin er mich fragt, ob J. Schwarz schon auf seinem Lande wohnt. Martin Kühlau und Familie sind auch noch schön gefund und lädt er heinen Schweißgärtner grüßen in Ruhland, und ich lasse auch meine Eltern und Großeltern mit Namen Johannes, Carl, Hillman, und teile ihnen mit, daß ich Johannes Strelzel mit Karina Schwarz von Neu Rossa verheiratet hat. Die Trauung fand am 22. Februar statt. Wir wünschen dem jungen Paar das beste Glück. Nach besten Gruß an alle Bekannten in Hoppenland, Joh. Strieder, A. Strieder, und H. Kühlau, ebenso alle Leser des Courier.

Johannes Kraft.

Billingham, B. C. — Hier wurde am 15. Februar ein kleiner Maschinenabgebaute, bei dem es gerug zu essen und trinken gab, so daß sich die Gäste bis zum nächsten Morgen um 2 Uhr aufhielten. Unter den Anwesenden waren der Göttinger Herr Valentin Deringer, Herr Johann Becker und Frau, Herr Lorenz Deringer und Frau, Vater und Mutter von B. Deringer und B. Deringer, Tom. Jinkins, Georg Berr, Vitus Strelzel und Schreiber dieses und Frau. Alle amüsierten sich vorzüglich und gingen nur ungern nach Hause.

P. Kraush.

Carrigan, 17. Feb. — Am Sonntag den 15. Februar passierte dem Wilhelm Parlott ein Unglück. Er war mit seiner Frau und den Kindern weggefahrt und dabei gingen ihm die Pferde durch. Er selbst konnte noch vom Boden springen, seine Frau und Kinder mußten oben liegen bleiben. Die Frau fiel herunter und zwar so unglücklich, daß sie 3 Stunden ohne Bewußtsein war. Die 2 Kinder blieben sitzen. Bis sie die Pferde wieder eingefangen hatten, doch soll das eine 5 Minuten alte Kind auch ziemlich verletzt sein. Genug sie liegen alle drei fest im Bett.

Etwas ähnliches ist auch mir auf dem Heimwege von der Stadt passiert. Auch mir sind die Pferde durchgebrannt und haben den Wagen umgeworfen und ich bin so gefallen, daß ich noch heute das Bett hüten muß. Es wäre mir nicht passiert wenn mir nicht die kleine gerissen wäre, ich bin aber auch nicht ab-

gesprungen. Aber dies ist Unglück, daß man nicht vermeiden kann.

Herr Philip Athaler hatte sich letzte Woche 2 Pferde in Winsor für \$600 gekauft und verlor gleich eins auf dem Heimwege. Dies ist auch ein harter Schlag für ihn.

Bei meinem Schwager Edward Stachoff der Storch eingeklebt und hat einen Jungen hinterlassen. Desgleichen bei Valentin Keller und vorherige Woche bei mir einen 15 Pfund schwernen Jungen.

Wenn jemand die Adresse von Daniel Dars weiß, wäre ich sehr dankbar.

Besten Gruß.

G. Pipus.

Lajord, Sask. — Am 31. Januar wurde die Wahl der Trustees für den Schuldistrikt Sedley zum zweiten Male abgehalten, da man die erste Wahl wegen Unregelmäßigkeiten, die seitens der Engländer den Deutschen vorgenommen wurden, für ungültig erklärt war. Da Herr Gottschmidt sich alle Mühe gab, die Deutschen zu einigen, gelang es auch am Wahlgange den Engländern eine Schlappe beizubringen. Es wurden gewählt die Herren Peter Jammen mit 18 Stimmen und Herr M. Antonberger mit 17 Stimmen. Die beiden kandidierten, was mit dem schönsten Gefährrn aus Kronau und die Pferde waren mit schwarzen Banden behangen. Die Pferde gehörten Herrn Paul Dahlmann, und im Zug befinden sich wohl nahezu 100 Menschen. Bei der kurzen Rede, die Herr Pastor Lukas noch am Grab hielte, bemerkte er auch, daß sein Vater vor 8 Tagen in der fernen Heimat gestorben sei. Der Verstorbene wird beklaut von seinem alten Vater und der Mutter, sowie 4 Brüdern und 4 Schwestern und 5 Halbgeschwistern. Unter herzhaftem Beifall den Hinterbliebenen.

John Selinger.

Bergheim, Sutherland P. O. — Herr Ludwig Dreger dankt jedenfalls an den alten Spruch: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei! denn er sucht und fand sehr bald eine Gefährtin in der Person des Fr. Florentine Fritzenberg, nicht der er, wenn ich recht unterrichtet bin, am 25. Februar den Bund fürs Leben zu schließen gedachte. Wir wünschten dem jungen Paare recht viel Glück und hoffen, daß bald recht viele ihrem Beispiel folgen werden.

Verlobt haben sich auch Herr Friedrich Ulrich mit Fr. Christine Seib und Herr Gustav Luk mit Fr. Katharina Klopstein. Herr Pastor Abs, der nach Chicago auf Besuch gefahren war, ist wieder wohlbehalten zurückgekehrt. Herr Johann Stenderl sieht sich den Spruch geweiht zu haben: Bleibe im Lande und nähere dich redlich, denn andrer ist aus dem gelobten Lande Canaan zurückgekehrt und gedenkt in Zukunft hier zu bleiben. Herr Karl Mantel sieht es ein wenig zu einsam auf der Farm zu sein, denn er will mal sein Glück in der Stadt erwerben. Man soll nur nicht gleich die Klinte ins Horn werfen, sondern sich immer daran halten; wenn es das erste Mal nicht gelingt, versucht man's halt noch einmal. Schreibt dieses nun auch sein Brot selber backen, denkt aber das dies ganz gut ist, denn wenn die Frauen die Brotbackerei Rechte wie die Männer erhalten sollen, wird sich wohl noch so mancher Ehemann so manches gefallen lassen müssen, denn dann werden diese wohl wenig Zeit fürs Brotdachen finden können.

Mit bestem Gruß, Ihr

G. C. Q.

Yorkton, Sask. — In dem nahegelegenen Ebener hat sich kürzlich ein Unglück zugestochen. Am 17. Februar alte Sohn des Herrn Gustav Detmold ist ihm beim Pferdeschlagen tödlich geworden, obgleich das eine Pferd aus und traf den Jungen so unglücklich an den Kopf, daß er bewußtlos niedersank, und ins Hospital nach Yorkton gebracht werden mußte. Die Doktoren dachten, daß er am Leben bleibt wird.

Sehr bedauerlich ist es auch, daß die alte Mutter Klautz sehr französisch ist.

Wie haben jetzt hier die zweite Großhandel Leder-Lizenzen erhalten, und zwar wird Herr Lad. Glass sein Geschäft nächst Woche an der ersten Straße aufzumachen. Unter deutscher Schiffsfahrtskarten- und Grundstücks-Händler Herr H. Bacharias hat sein Büro nach dem Laden des Herrn Alemann und Lange verlegt und macht dort gute Geschäfte. Herr Bacharias gedenkt diesen Sommer nach der alten Heimat zu fahren, um noch mehr Leute nach hier zu bringen. Drei deutsche Geschäfte hatten wir bereits in Yorkton und ist das Grundstücksgeschäft jetzt das vierte.

Aus dem Nordwesten erschien ich das Herr James J. Walters aus Berlin seinen Namen in Fritz unverändert hat, was mir sehr freut, denn auf den Namen Fritz könnten wir stolz sein. Fritz ist auch der beste Deutsche Kaiser. Es freut mich immer, wenn Deutsche zu solchen Ehrenposten ernannt werden. Herr

**Empfehlung
Fruit-a-tives**

weil sie ihn heilen und auch Sie heilen werden.



Herr Alex. McCarter.

Walter war in Wallerton für Jahre im

Gebiet und viele von meinen Mitbürgern wußten, daß meine Gesundheit zu Zeit nicht in der besten Verfassung war. Ich bin an großer Krebsart wie durch Unverdacht und Doppelbeschuldigung wurde, von welcher ich viel zu leidet habe. Sie war manchmal sehr stark, daß ich vier Uhr morgens nicht einschlafen konnte. Ich demerte in einem von Ihnen veröffentlichten Brief, wie jemand „Fruit-a-tives“ für eine ähnliche Krankheit gebraucht. Ich fragte Herrn Hunter, meinen Arztgegenüber, über die Sache hinweg, über die einige Schädlein, und es kam mit sofortiger Wirkung, daß ich mich jetzt in der besten Gesundheit befand, und nicht mehr leide habe. Ich bin jetzt sehr gesund und fühle mich sehr wohl. Ich habe es wiederholen können, daß ich ein bisschen hart. Es sieht ja aus, als ob die Zeit wieder kommt, wie vor ungefähr 20 Jahren, als die Farmer unter konserватiver Herrschaft alles im Stich ließen, und wenn die Konservativen noch lange am Ruder bleiben, dann geht es ganz genau wieder so.

Alex McCarter.
50c eine Schachtel, 6 für \$2.50. Probe-Sachen 25c. Bei allen Handlern oder von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

John Selinger.

Preiswerte Anleitung aller

Druckarbeiten

Druckerei des Sask. Courier

hatte sich aus dem Staube gemacht.

Ich schulde der Firma Harris Co. ganze \$40 und wegen so einer Kleinfertigkeit muß er den Blaug und die Disko holen. Ich sagte ihm, er soll bis zum ersten April warten, oder wenn nicht, so will ich ihm eine Sporthilfe auf 2 Pferde geben; dies wollte er aber nicht, sondern meinte, er müßt nehmen. Ich sagte es ihm, daß er dies nur tätte, um bei der Co. ein gutes Ansehen und einen besseren Wohnplatz zu erhalten, worauf er erwiderte, daß mag wohl richtig sein, ein jeder muß leben, wovon er lebt. Ich sagte es wäre doch eine Schande wegen der \$40 die Sachen zu nehmen und meinte er, wenn ich morgen \$25 hätte, so könnte ich ja meine Sachen wieder holen. Ich aber erwiderte ihm, wenn Du die Sachen einzunehmen hast, kannst Du sie auch behalten.

Ich bin nun schon bald 13 Jahre im Lande, aber solche Räuberereien wie in diesem Jahre, sind noch nicht dagewesen. Die großen Geldfälle haben alles Recht, der Farmer aber findet keins und wenn ers mit dem Richter steht. So sieht es in dem großen Land Canada, dem „Freeland“ aus.

Voriges Jahr war ich ausgeholt, dies Jahr war ja die Erntericht, nicht schlecht, aber von einer Erntericht und noch dazu von solch schlechten Preisen zwei Sämlinge machen zu müssen, ist doch ein bisschen hart. Es sieht ja aus, als ob die Zeit wieder kommt, wie vor ungefähr 20 Jahren, als die Farmer unter konserватiver Herrschaft alles im Stich ließen, und wenn die Konservativen noch lange am Ruder bleiben, dann geht es ganz genau wieder so.

Hier ist der Farmer gut vor der Wahl. Dann ist er ein „German“ und ein „Gentleman“, aber nächster Tag sagt man „D... nou.“ Es sieht bald aus als ob es Brotteig bei der M. H. Co. ist, denn ich hat in 1912 wenig verkaufen und hat auch einen guten Mann in der Ofizie in Southern. Ich denke wer einmal mit der M. H. Co. zu tun hatte, faucht nicht wieder dort. Außerdem wird ein jeder, dem die Sachen einmal weggenommen wurden, andere daran warnen noch ein Mal mit dieser Co. einzufangen. Vielleicht hat auch die M. H. nichts neues mehr zu verkaufen und holt alles alte Zeug zusammen, damit sie wieder etwas auf Lager hat. Wenn man so einen Raubritter sieht, möchte man schreien, es ist ein Heiliger, aber bei näherer Bekanntschaft zeigt er was Geister sind er ist. In Southern kann man die Leute bei Nacht aus und wenn man die Einfahrt weiß, werden sie einfallen; hier aber tut man es am helllichten Tage und nennt es dann Geschäft. Kommt man in eine Farm und will ein paar Dollar borgen, so bringt es, kommt in einer Woche noch mal wieder und wenn man dann wieder kommt, heißt es, kommt in 3 Tagen nochmal zurück, und so wird man hingekloppt. Wenn der Farmer in Ret von der Bank kein Geld vorsorge er, alten kann, dann brauchen wir die ganzen Banken nicht. Ja im Herbst verlangen die Banken daß ihr der Farmer sein Geld ohne Zinsen zum Aufbewahren gibt, aber daß der Farmer zu helfen, da geht es nicht. Sogar die Lizenzen, die hier in Southern angebracht sind, kommen nicht mehr, wenn man die Sachen auf Lager hat, kommt man ja nicht mehr fern, wo auch die Herren Konservativen ausgeregt haben, dann aber sollten die Farmer auch zuvertrauen wie ein Mann und den Herren ganz deutlich zeigen, was sie von Ihnen denken. Jetzt schaut man gar nicht ob der Farmer denn auch etwas zum Leben hat, sondern man faucht ihm aus schlimmer wie die Mostos im Sommer.

Nun noch besten Gruß an alle Farmerfreunde von

Ph. Skurz.

John W. Ehmann

Land-, Finanz-, Versicherungs- und Schiffskarten-Agentur

1516 Elste Ave.

Regina, Sask.

Telephon 1504

Wir bieten folgende Gelegenheitsläufe für nächste Tage an:

Lot 22 und 23 in Block 72

(Brooks Annex) 16 Ave.

mit gutem Gebäude

... \$2600

Edgrundstück auf 10 Ave. und

Winnipeg St. \$1600

Lot 34, Block 39 (Brooks Annex) ... \$800

Gebäude auf 10 Ave. und

Winnipeg St. \$1600

Lot 30 und 31 in Block 29

(Brooks Annex) ... \$1800

Lot 32 in Block 292, mit Haus

für \$1800

... Wenn Sie Grundstücke kaufen oder verkaufen möchten, wenden Sie sich vertraulich an uns.

Neues

wünschen sie hätten wieder den ehrwürdigen Laurier an der Spige, so daß sie gerechte Behandlung erhalten würden, und lange wird es wohl nicht dauern, dann wird die Bande wieder herausgeschmissen. Nur einzig sein.

Doch wir von den Konservativen nichts zu erwarten haben, steht fest, und am wenigsten mit Ausländern. Die konservativen Führer treiben es immer toller und ihre Freiheit tritt immer mehr zu Tage. Nun kommt auch noch der alte Maulschleiß Sir Robin vor einigen Tagen mit einer sogenannten Lecture über unter geliebtes Vaterlanden, die Schweiz heraus und behauptet, die Schweiz sei überhaupt kein Land. Nun hat der Edle wohl schon den Schönheitsfehler gegeben oder von ihm wenigstens gesehen, er stellte sich aber sehr umständlich und stellte sich die Schweiz als einen sehr mittelmäßigen Platz vor und als man von der Schweiz sprach, erklärte der Sir Robin, das es ein Schweizerland überhaupt nicht gebe. Nun, das „Nordwesten“ wird wohl seine Herren und Schreiber inswischen darüber aufgeklärt haben, doch es auch ein Land geht, das sich die Schweiz nenne und das dies Land auch eine Sprache habe, und was das Schweizer Deutsch, und fragen die Leute auch französisch und italienisch. Solte der edle Robin vielleicht auch nicht wissen, daß es keine kanadische Sprache gibt und daß man sich das Englische und Französische hat holen müssen? Also warum unterrichtet der liebe „Nordwesten“ den Zaren von Manitoba in jolden Sachen nicht. Auch sagte der Edle, daß die Schweiz keine Flagge hätte. Nun daselbe behauptete Robin zwar auch von Canada und zum Beweis dafür läßt er den englischen Union Jack auf jedem Schulhaus flattern. Und doch wittert Herr Robin, ist in der Flaggenstange die Schweiz Canada voraus, denn wir haben eine eigene Flagge und brauchen uns von auswärts keine borgen. Jerner meinte der Kar, wir hatten keine Regierung. Er meinte wohl keine absolute Zarenherrschaft; nein, eine solche haben wir nicht. So, herumwirkt es wie du es in Manitoba tust, könntest du in der Schweiz doch nicht, das Reiterdum hätte. Doch schon längst unhöchlich gemacht für Selbstherrschaft a la Robin ist die Schweiz nun einmal nicht geeignet. Jerner behauptet Herr Robin, daß es in der Schweiz auch kein Militär gäbe. Nun, wie wäre es, wenn der Edle dem edler Freund Oberst Sam Hughes einmal diesen Punkt an Okt. und Stelle unterfragen würden. Ich denke, da könnte der werte Oberst doch noch so manches lernen.

Also lag nur gut sein, Herr Robin. Eine Schweiz giebt es und wäre Regierungssitz ist die republikanische, und sprechen tun die Schweizer und zwar meistens drei bis vier Sprachen. Eine Zuhörer haben sie ja auch, und zwar eine eigene unabhängige Fahne, auf die sie richtig stolz sind. Biellekt bringt der „Nordwesten“ dennmächtig eine Beschreibung der Schweiz und ihre Geschichte, die älter ist als die der Engländer und nicht ganz so blutig. Die Franzosen wissen, daß es eine Schweiz gibt, denn im Jahre 1871 hatten sie einmal das Glück, daß sie von daheim flüchten konnten, als sie von den Deutschen gar so hart verfolgt wurden. Nun genug von diesem.

Die Geschäfte gehen trotz aller Geldknappheit noch ganz gut. Schreibt dieses will am ersten März in dem deutschen Alpen eine zweite Apotheke eröffnet und zwar unter der Leitung des Herrn Philipp Zeel, während wir hier in Bergam aus Bedacht seßlich verleben werden. Ebenso haben wir einen Waffen Markt hier für dieses Jahr.

Nun verbleibt ich noch mit besten Grüßen an Editor und Leser.

James J. Walters.

Thottix, Hague, Saks., 17. Feb. — Hier ist jetzt das Leben von Wagen mit Weizen an der Lagesordnung.

Des Original und einzig Echte.

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkaufen werden wie Minard's Liniment.

Der Gutsfotzen

Der „Gutsfotzen“ hat in seinem nächsten Heft (6) wieder eine züllige erlesene Beiträge in Vers und Prosa zusammengetragen. „Die alte Allee“, eine gehabte Dichtung von Josef Buchhorn, ist um eine schwungsvolle Strophe von Armin Burm geschrieben; der bekannte Fritz Müller - Zürich erzählt ein Märchen. Das „Blütläuse“, das voll heimlichen Zauber ist, und Paul Burg entwirft einen schönen Nebelnden Humor in einer humoristischen Strophe. „Valentin Puntig“ Gern werden sich die Leser des „Gutsfotzen“ in die Erinnerung an den heimgegangenen Prinzregenten Quirin vertiefen, der ein Anhänger unter dem Titel „Wie ich den Prinzregenten einmal getestet habe“ intrieb. Hermann Götz ist mit einer seiner melodischen Dichtungen

zum Beispiel „Gut“ und „Gut“ sind Waggons mit etwas leichter zu erhalten infolge dessen sehen auch die Menschen viel freundlicher aus. Was ist denn in Swift Current los? Ich habe mehrere Briefe geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Habe Sie Ihre Post geändert, so daß Sie die Briefe nicht erhalten oder wollt Sie nicht schreiben? Das Verderblos ist auch noch nicht ganz aus der Mode, denn Peter Dell und David Kroder haben Verde getauscht. Der erste hat dadurch ein leidiges Gespann zum Schnellfahren und der andere ein schwereres zum Arbeiten auf dem Lande, und so fühlen sie sich jetzt beide glücklich.

Nun noch einen berühmten Spruch an alle Leser von:

D. D. Thiesen.

Morse, Saks., 19. Feb. — Ich las soeben den Artikel des Ritter von Lamsburg. Er hat wirklich gut gefügt, aber das Ritter ist doch nichts in diesem Lande. Man kann es hier in Morse jeden Tag sehen. Farmer kommen mit Brüder die zu kaufen gewogen wurde nach dem Elektro und an jeder Straße sind dann 5 Pfund weniger. Werde man den Wagen samt der Wagen rausfinden, so wäre bald eine andere Geschäftigkeit, die es auch nicht besser machen würde wie der erste. Das Kanadische Gericht ist ja so verschieden. Ich würde lieber raten, seinen Weizen auf einer Kuhlenwage zu wiegen, denn die wiegt schwer. Ich kann es nicht verstehen, warum die Wagen in diesem Lande so verschieden wiegen. Manch mal etwas im Laden und wiegt es zuhause nach, so ist immer ein Unterschied im Gewicht. Das Merkwürdigste dabei ist nur, daß es immer der Farmer ist, der zu wenig hat. Hier sind viele so furt geworden, wie es nur möglich ist; was die Geschäftsleute nicht fertig bringen, holt der Sheriff. Das ist ein freies Land! Jeder ist selbst noch auf Politik. Keine Regierung gibt ihm Schutz. Ich gäbe meine Stimme nicht mehr ab, und wenn jemand mehr in den Sattel kommt, außer der alte Bob R. und einen Gefolge verfügen noch einmal einen Vorprung, dann werde Gute Mit Gruß.

J. C. Steinbauer.

North Star, Saks., 24. Feb. — Neulich war ein gewisser Hof von Morris, Man., hier und hat sich die Witwe Julius Gust mitgenommen, und wie ich hörte, haben sie am 2. Februar Hochzeit gehalten. In Gottstein soll es nicht gejährt haben und auch das Landesamt wurde nichts genehmigt. Dem Hochzeitsträger sind aber die Füße fast geschnitten und hat er sich schnell wieder nach Manitoba aufgemacht, weil er denkt, ich dieselben dort besser zu erwärmen. Ja, solch reiche Leute können sich das leisten. Wünsche dem Paar recht viel Glück.

Möchte noch berichten, daß ich mit dem leidigen Schichamweh bei August Schindel ein Unglück zugetroffen bin. Der etwa 7 Jahre alte Sohn spielte mit einer Zitrone, welche sich entzündet und die Ladung seiner etwa 3jährigen Schwester in den Kopf stieß, sodoch sie daraus gefallen ist.

Ein Leser.

Sedley, Saks. — Hier ist am 22. Februar, morgens 1 Uhr, Frau Josefine Lanz, Ehefrau des Herrn Josef Lanz, im Alter von 29 Jahren, gestorben, und am 24. morgens um 9 Uhr, begraben worden. Sie hinterließ außer dem Gatten noch 10 Kinder. Unter herzhaftem Beileid. Herr Lanz ist 2 Meilen von Speyer entfernt wohnhaft.

Der Gutsfotzen

Der „Gutsfotzen“ hat in seinem nächsten Heft (6) wieder eine züllige erlesene Beiträge in Vers und Prosa zusammengetragen. „Die alte Allee“, eine gehabte Dichtung von Josef Buchhorn, ist um eine schwungsvolle Strophe von Armin Burm geschrieben; der bekannte Fritz Müller - Zürich erzählt ein Märchen. Das „Blütläuse“, das voll heimlichen Zauber ist, und Paul Burg entwirft einen schönen Nebelnden Humor in einer humoristischen Strophe. „Valentin Puntig“ Gern werden sich die Leser des „Gutsfotzen“ in die Erinnerung an den heimgegangenen Prinzregenten Quirin vertiefen, der ein Anhänger unter dem Titel „Wie ich den Prinzregenten einmal getestet habe“ intrieb. Hermann Götz ist mit einer seiner melodischen Dichtungen

Der Farmerstand würde dies hoch achten.

Bill, doch andere Frauen wissen, wie sie endlich zur Schönheit weitervergessen wurde.

Hammond, Ont. — Ich befinden mich in meinem Lebens-Büchlein und für zwei Jahre hatte ich sehr hässliche Aufzüge. Jetzt ist es nicht mehr so. Das Verderblos ist auch noch nicht ganz aus der Mode, denn Peter Dell und David Kroder haben Verde getauscht.

Der erste hat dadurch ein leichtes Gespann zum Schnellfahren und der andere ein schwereres zum Arbeiten auf dem Lande, und so fühlen sie sich jetzt beide glücklich.

Nun noch einen berühmten Spruch an alle Leser von:

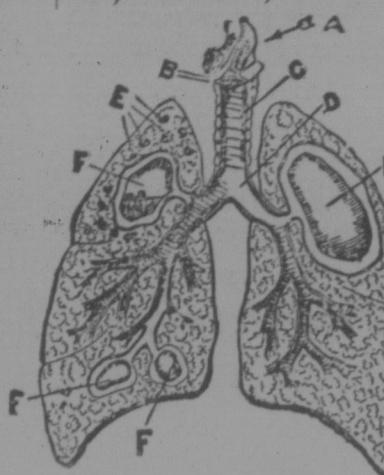
Ont. Canada.



Lydia E. Vinckham's Vegetable Compound.

Husten, welcher tötet

Luftröhrenkrankheiten verursachen Schwindsucht



Die Luftröhren und Lungen.

Diese Bild zeigt die Luftröhrenkrankheiten. Die Luftröhre ist ein Kanal, der von der Nase bis zum Lungen. Es gibt verschiedene Formen von Luftröhrenkrankheiten, wie z.B. Bronchitis, Asthma, Tuberkulose, etc.

Leidende Leidende, — so wenig verstandem, kann am besten von einem Spezialisten geholfen werden; — von einem der ein genaue Kenntnis hat — eine große Erfahrung die er durch die Behandlung von laufenden Patienten gewonnen hat. Lassen Sie mich Ihnen Luftröhren-Krankheiten beilegen. Ich bin graduiert in Medizin und Wissenschaft in der Universität Dublin, Irland, war früher Wundarzt des Königlichen Britischen Marine-Korps-Dienstes, und für fünfzehn Jahre praktizierte ich Luftröhrenkrankheiten. Meine Methode ist von den anderen ganz verschieden. Sie ist auf meinen eigenen wissenschaftlichen Erfindungen begründet. Ich verbrachte ein Menschenalter um sie zu vervollkommen. Es wird Sie nichts kosten um es auszufinden. Ich will Ihnen gerne

